

(Abg. Dr. Mangler.)

- (A) Doch unsere Jugend mußte sich zu helfen. Im selben Moment wurde ein Schild besorgt und mit der Aufschrift versehen: „Aufgelöste Arbeiterjugend, Fahne beschlagnahmt.“ Überall erregten unsere Jungens mit ihrem Abzeichen Heiterkeit und Beifall.“

Meine Herren! Ich meine, das sind doch schon die reinen Vorübungen zur Revolution.

(Große Heiterkeit links.)

Es kommt noch besser, beruhigen Sie sich nur! Zum mindesten sind es Schilderungen, die auf die Jugend aufreizend wirken und wirken müssen, weil sie ihr Mut machen müssen zum Kampfe gegen die Staatsordnung und Obrigkeit.

Was soll man zu folgender Auslassung der „Arbeiterjugend“ auf S. 322 über den Massenausflug der Berliner Arbeiterjugend vom 2. Juli 1911 nach dem Müggelsee sagen! Darüber berichtet „Die Arbeiterjugend“:

„Gegen 5 Uhr zogen sie“ —
die Mädchen und Jünglinge —

„gemeinsam nach einem großen Waldplatze, wo Frau Rosa Luxemburg, nachdem fangesfrohe Jünglinge das Lied: „Empor zum Licht“, angestimmt hatten, eine begeisterte Ansprache hielt. Mit dem Appell an die Zuhörer, daß sie, die im Augenblick so sehr Bedrängten, die Fahne ihrer Sache stets hochhalten und nimmer verlassen sollten, schloß Frau Luxemburg ihre zündende Rede. Daß diese Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren, bewiesen die begeisterten Blicke, die offensichtliche tiefe Ergriffenheit und der nicht endenwollende Beifall der jugendlichen Hörer und Hörerinnen.“

- (B) Meine Herren! So ist der Bericht der „Arbeiterjugend“. Wir wissen nicht, wenigstens nicht stenographisch, was Rosa Luxemburg gesagt hat. Aber sie ist bekanntermaßen mit dem Beiworte „die blutige Rosa“ begabt. Wenn man Reden gelesen hat, die Rosa Luxemburg gehalten hat, so wird man wissen, daß sie eine Revolutionsfanatikerin sans phrase ist. Sie ist eine russische Jüdin, die bei uns eigentlich nichts zu suchen hat. Sie hält revolutionäre Reden, wie sie sicherlich kein Sozialdemokrat im deutschen Parlament je fertig gebracht hat. Ich habe zu Hause mehrere Reden, die Rosa Luxemburg gehalten hat. Es ist tatsächlich etwas Blutrünstiges, etwas Blutriefendes darin. Und ausgerechnet diese Rosa Luxemburg wird auf unsere Jugendvereine losgelassen als Erzieherin der proletarischen Jugend.

Wen aber der Inhalt der Zeitschrift „Arbeiterjugend“, deren Abonnentenstand ja den Gradmesser der ganzen Bewegung kennzeichnet und der jetzt auf 70

oder 75 000 angewachsen ist, wen der Inhalt dieser sozialistischen Zeitung, die unter der Jugend verbreitet wird, die geradezu die Jugend halten muß, noch nicht davon überzeugt, daß es sich um Rekrutenschulen für die Sozialdemokratie handelt, der sehe sich das Tun und Treiben der Jugendvereine an, wie es bisweilen von unbeteiligten Zuschauern beobachtet wird! Es ist ein nur zu wahres Wort: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Gerade die Früchte, die uns bekannt geworden sind, zeigen, wohin die Ziele führen, die sich die sozialdemokratische Jugendbewegung gesteckt hat. Ich habe hier aus der „Täglichen Rundschau“ einen Artikel, der spricht meines Erachtens Bände, der bedeutet geradezu, daß die Jugendorganisationen Vorübungen für die Revolution machen. Dieser Artikel lautet:

„Auf einer Nachtwanderung in das Siebengebirge bestiegen wir den Olberg. Ehe wir den Gipfel erreichten, ließ lautes Stimmengewirr uns erkennen, daß dort oben am Schutzhause ein reges Leben herrschte, und bald huschten da und dort durch unser Erscheinen gestörte Pärchen an uns vorüber und eilten unter dem Schutze der Nacht der Schutzhütte zu. Und oben, welches Bild! 14 bis 16jährige Burschen und Mädchen lagen im Dunkel der Nacht in bunter Menge durcheinander auf der wenige Geviertmeter großen, nach Südosten vorspringenden Felsenplatte des Gipfels. Auf unsere Frage, woher die Gesellschaft sei, erfuhren wir, daß es eine „freie Jugendvereinigung“ aus Köln sei. . . . Allmählich wird es heller; die einzelnen zum Teil so jugendlichen Pärchen kehren von ihrer Nachtpromenade zurück. Jetzt tritt ein junges Burschen an die Rampe der Schutzhütte und verkündet unter Trommelschall, die Anwesenden möchten sich im Kreise sammeln „zu einer Morgenandacht“. Unter Schwenken einer roten Fahne, welche die Worte: „Hoch das freie Wahlrecht“ trägt, tritt das Burschen ab und überläßt einem älteren „Genossen“, dem Führer, den Platz. Unterdessen wird an der Flaggenstange der Schutzhütte gleichfalls eine rote Flagge gehißt, zum Zeichen, daß jetzt auf dem Olberg „Rot“ herrscht. Jetzt beginnt der Redner. Seine Ansprache hat etwa folgenden Inhalt:

Die Morgenandacht, die er jetzt abhalten wolle, sei nicht von der Art, wie sie die Pfarrer in der Kirche hielten, entschieden aber von größerem Werte für die heranwachsende Jugend. Der Ausflug sollte eine Sonnenwendfeier sein. Die Studenten feierten ja auch eine Sonnenwendfeier, und zwar zu Ehren Bismarcks, der nach ihrer Meinung das Deutsche Reich zusammengezimmert hätte. Die Sonnenwendfeier der Jugendvereinigung gälte aber einem ganz anderen Zwecke, der Freiheit und dem Proletariat.“